

Der Courier
Für Kanada: Ein Jahr \$2.00; sechs Monate \$1.00; drei Monate \$0.50 — bei Monatszahlungen.
Für die Staaten: Ein Jahr \$3.00; sechs Monate \$1.50; drei Monate \$0.75 — bei Monatszahlungen.
Werbung: In jeder Spalte 10 Zeilen für 100 Wörter.
Werbung: In jeder Spalte 10 Zeilen für 100 Wörter.

Der Courier

Organ der deutschsprachigen Canadianer.

DER COURIER
The Organ of the German-speaking Settlers in the West.
Printed and published every Wednesday by The Western Printing Association Ltd., a joint stock company, at its office and place of business, 1235 Holliday Street, Regina, Sask., Canada.
All stock owned by the readers of the paper.
J. W. Egan, Managing Director.
Advertising Rates upon Application.

Das Pulverfaß auf dem Balkan

Ist der Bestand Südslawiens als Einheitsstaat bedroht?

Von Otto Schumann, Wien.

Man hört zurzeit wenig aus Südslawien. Aber dieser Mangel an Nachrichten ist keineswegs ein Beweis dafür, daß es aus dem Staate der Serben, Kroaten und Slowenen nichts zu berichten gäbe. Nur während die Diktatur, die jetzt beinahe seit zehn Monaten an Mader ist, nicht, daß die Öffentlichkeit allzuviel davon erfährt, wie es im Lande zugeht.

Die Diktatur wurde mit der Absicht begründet, dem heftigen, aber fruchtlosen Streit der Parteien ein Ende zu machen. Wie alle ihresgleichen wollte sie nur vorübergehend herrschen, doch lassen sich bis heute noch nicht die leichten Anzeichen irgend welcher Milderungsgeanken bemerken. Allerdings ist sie von den beabsichtigten Einigungen der Parteien auch noch ebenso weit entfernt wie zu der Zeit, als die Gewaltübernahme ihren Anfang nahm. Im Gegenteil, die Gefahr eines Zerfalls des südslawischen Staates ist heute größer als je zuvor, wenn davon auch kaum etwas über die Grenze dringt. Die Parteien sind aufgelöst, die Presse unterliegt einer strengen Zensur, nur ab und zu gelangt es einem kroatischen Politiker, der Leben und Eigentum bedroht fühlt, die Mangelhaftigkeit der Grenzposten zu kritisieren und im Hinblick auf die Verhältnisse, die die Unabhängigkeit der Staaten und die Einwirkungen ihrer Stämme genossen; alle verlangen übereinstimmend die Trennung des kroatischen von dem serbischen Landesteil.

Eine solche Trennung kann, wie die Dinge augenblicklich liegen, nur mit Waffengewalt erfolgen. Wie anderen Worten: Die Kroaten wie auch die Magdoner können die ererbte Unabhängigkeit nur durch einen neuen Kampf erhalten. Ein solcher müßte aber beinahe unvermeidlich das Ausland mit hinein ziehen. Zu nächst könnte Bulgarien, das so stark mit den Magdonern sympathisiert kaum unbetätigt bleiben. Ebenfalls Frankreich, der heimliche Vorkämpfer Südslawiens, und Italien, das wieder mit Ungarn in Bunde steht und dessen ererbte Vorherrschaft auf dem Balkan — das Protektorat über Albanien ist hier das Sprungbrett — durch ein Schwächung Südslawiens der Verwirklichung näher gerückt würde Frankreich, wünscht ein starkes, Italien ein schwaches Südslawien. Ersteres wehrt sich heftig gegen ein Revue der Friedensverträge, Italien hat eine solche als einen Grund für seine Außenpolitik erklärt, was heißt zugunsten Ungarns und Bulgariens. Auf dem Balkan, wo man leicht zu den Waffen greift, wo Grenzkonflikte an der Tagesordnung sind, der Angreifer ist nie zu ermitteln und ein einmal begonnener Kampf bis zum bitteren Ende durchgeführt zu werden pflegt, muß ein Konflikt, wie er jetzt Südslawien bedroht, Ausmaße annehmen, durch welche die Ruhe ganz Europas bedroht wird.

Wie ist ein solcher Konflikt zu vermeiden? Die Diktatur war offensichtlich ein Pfeilschlag, und je länger sie dauert, um so verheerender dürfte der endliche Zusammenbruch werden. Doch die Kroaten die sich der Herrschaft nicht länger dulden wollen, unterliegt keinem Zweifel. Es hat kaum eines Jahrzehnts bedurft, um die einst als Großmacht gepriesene Vereinigung beider Völker zu einem Staat als praktische Unmöglichkeit erscheinen zu lassen. Man sollte damals, daß Massen- und Spracherwerblichkeit die religiösen Gegensätze überbrücken, daß zum mindesten diese Gegensätze in einem auf föderalistischer Grundlage gebildeten Staat unter demokratischer Regierung keinen Grund zur Ursache geben würden. Man hat sich gefälscht, der kulturelle Unterschied vor allem war zu groß. Es darf nicht vergessen werden, daß die Kroaten, als früherer Teil der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie, auf einer weit höheren Stufe stehen als die Serben, die kaum ihr herkömmliches Zeltlager hinter sich haben. Letztere sind von einem ausgeprägten Nationalgefühl befreit, dem jetzt die Kroaten zum Opfer fallen sollen. Es läßt sich nicht leugnen, daß ihre kulturelle Überlegenheit sie oft zu Herausforderungen der Serben verleitet hat, aber das kann nie die blutigen Taten rechtfertigen, mit denen

Interessantes Allerlei

Russischer Ueberfall der Schwedenflotte

In der schwedischen Zeitschrift „Nava Flotta“ veröffentlichten russische Offiziere bemerkenswerte Darlegungen über zwei geplante Vorstöße der Baltischen Flotte auf den Archipel von Schweden. Admiral von Essen hat danach am 8. August 1914 ein Fernstudienprogramm der von sechs Schiffen zur Vernichtung schwedischer Leuchttürme und Pilotenstationen angelegt. Diese Schiffe dann am 11. angeordnet. Die geplante Baltische Flotte überführte am 9. September zur überfallenden Vernichtung der schwedischen Seemacht aus und wurde erst im letzten Augenblick — bereits von Holland — vom Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch zurückgerufen. Schweden lebte damals ebenso wie kurz vorher Deutschland mit Rußland im tiefsten Frieden.

Kleiner Irrtum.

Eugen Sue, der Mann mit dem „Geheimnissen von Paris“, diesem alten Schmöder, wußte noch besser Bescheid über die Kneipen dieser Stadt als über ihre Geheimnisse. Das beste deutsche Bier gab es im Cafe de Paris.

Flug mit 169 Personen

Wieder eine Weiterleitung der deutschen Fluglinie.

König Georg bei deutschen Jungen

London. Hier wurde eine Unterhaltung bekannt, welche jüngst der englische König Georg mit einigen deutschen Schulknaben hatte, die in England Gastfreundschaft genossen. Der König sprach über die deutsche Sprache und die deutsche Kultur.

Der Einsiedler von Hog Island gestorben

Einer der einsamsten Menschen der ganzen Welt hat vor einigen Monaten das zeitliche gesegnet. Sein Name lautete John Bull.

Der Erbauer des Flugzeuges befreit

Der Erbauer des Flugzeuges befreit sich von den Fesseln der Haft.

Nationalismus im Krankenhaus.

Das der höchste Nationalismus nicht einmal vor den Lebenswichtigen Einrichtungen haltmacht, geht aus der Behandlung der Deutschen im Krankenhaus in Prag hervor.

Selbstbewußtsein

Der amerikanische Maler Whittier ließ sich allen Leuten zusammen, mit denen er auch nur von ferne in Verbindung kam.

Das Leben

Nachden und tagen, fürchten und wagen, Lösen und einen, Lachen und weinen, Laufen und ringen, Nehmen und geben, Hoffen und Streben. Das ist das Leben.

Denken Sie schon daran, welche Weihnachtsfreude Sie Ihren Lieben in der alten Heimat machen wollen?

Ein praktischer Vorschlag für Sie: Bestellen Sie den „Courier“ als Weihnachtsgeschenk für Ihre Verwandten und Freunde in Europa! Ein Jahresabonnement für irgend ein europäisches Land kostet \$3.50 (wegen der höheren Postgebühren).

Die neue „Leipzig“

Zum fünften Kreuzerflottellauf der deutschen Reichsmarine

Von Eitel Paper.

Am 18. Oktober 1929 — am Jahrestag der Leipziger Völkerversammlung — lief auf der Marinewerft Wilhelmshaven der fünfte Kreuzerflottellauf der Reichsmarine von Stapel. Für den ersten Bau, den Kreuzer „Emden“, brauchte man längere Zeit, da man vor ganz neuen und außerordentlich komplizierten Aufgaben stand und nicht das Risiko eines reinen „Verhulfskreuzers“ auf sich nehmen konnte. Darauf sind die Neubauten B, C und D außerordentlich schnell gefolgt. Schon nennt man die Termine, wann die Kreuzer „Starkuhle“ u. „König“ an Stelle veralteter Schiffe in die Flottenverbände einziehen können. Kreuzer „Königsberg“ hat bereits die Flotte gelehrt und seine Probefahrten abgeschlossen. Jetzt aktive Kreuzer hat uns das Verleihen der Flotte der letzten sein. Der letzte soll später folgen.

Unsere bisherigen Kreuzerflotten zerfielen in zwei Klassen. Zur ersten gehörte der Kreuzer „Emden“, die zweite bilden die sogenannten „A“-Kreuzer („Königsberg“, „König“, „Starkuhle“), die sich von dem älteren Kreuzer hauptsächlich durch ihren „Windhundtyp“ unterscheiden. Das bei der „Emden“ um Angeordnete — ein hochgeordnetes Vorkommando, schiffliche Aemter, Weisheitsbrei usw. — in der „Königsberg“ bis zur höchsten Flottenrangstufe ausgebildet. Mit ihrer imposanten Länge und den auch äußerlich prächtigen und schwingenden Linien gehören sie zu dem Hervorragenden, was der Kriegsschiffbau nach dem Kriege hervorgebracht hat. Gerade das ehemals feindliche Ausland hat das anerkannt.

Bei dem fünften Kreuzer wird nun wieder ein neuer Typ geschaffen. Natürlich haben sich auch hier die bisherigen Konstruktionen wieder streng an die einengenenden Bestimmungen des Friedensvertrages gehalten müssen, und gerade das stellt ihnen das beste Zeugnis aus, daß sie bei voller Rücksicht darauf doch alle Erfahrungen der internationalen Flotten aus den letzten Jahren verwertet haben. So ist denn auch bei diesem Kreuzer neben seinen strategischen Verbesserungen großer Wert auf die Modernisierung der Steuer- und Maschinenanlage gelegt worden. Auch in der Silhouette übrigens wird sich das neue Schiff von seinen vier Kreuzerbrüdern erheblich unterscheiden, so zum Beispiel der erste Kreuzer mit einem Schornstein, während unsere Kriegsschiffe bisher stets zwei und drei Schornsteine hatten.

Der Tag von Leipzig war der Tag der neuen Schiffe. Der Name hat in der deutschen Marine seit vielen Jahrzehnten einen ehrenvollen Klang. Wir denken zunächst an jene Kreuzerflotte „Leipzig“, die kurz nach dem letzten Krieg als eine der ersten großen Kreuzerflotten des jungen Reiches erbaut wurde. Die Seeleute jener Zeiten, die mit Segelschiffen gewohnt waren, beteuerten, daß die „Leipzig“ an Schönheit nicht erreicht wurde.

Als im Jahre 1888 im neuen, von dem Kaiserlichen Hofe der Krieg gegen die arabischen Sultane anging, gegen die tapferen und unglücklich überführten Führer ausbrach, stellte die Marine zum ersten Male ein großes Geschwader für den Kampf zusammen. Das Kommando erhielt Admiral Reinhard, Sohn einer alten rheinischen Patrizierfamilie und fraglos einer der größten Führergehalten in der deutschen Flotte. Sein Admiralschiff wurde der Kreuzerregatte „Leipzig“. Und hier draußen, in dem für die deutschen Belagungen ganz ungewohnten Tropenkrieg, erwies sich das Schiff mit seiner Mannschaft in Wahrheit als Kern des ganzen deutschen Geschwaders. Die „Leipzig“ hat noch drei Jahrzehnte der Marine überlebt. Die „Leipzig“ hat noch drei Jahrzehnte der Marine überlebt. Die „Leipzig“ hat noch drei Jahrzehnte der Marine überlebt.

Nach im Jahre 1914 plante man einen dritten Kreuzer „Leipzig“, ein großes und modernes Schiff. Das Kriegsgeschehen hat dann diesen Plan vereitelt. Erst jetzt — fünfzehn Jahre nach dem tapferen Ende der zweiten „Leipzig“ — wird er zur Wirklichkeit. Hoffen wir, daß dieses Schiff sich unter veränderten Zeiten einer großen Vorgänger würdig erweist!